

Herforder Zeitung

Bezugspreis 14000 M.

monatlich. Bei Postbezug 14000 M. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhlke
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 63
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 600 M.

die 1. Spalte 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford.
Reklamen die Zeile 8000 M.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 171.

Herford, Mittwoch, den 25. Juli 1923

41. Jahrgang.

Die Zermalmung des Mittelstandes.

Nicht zu Unrecht hat man das Unfriedensdokument von Versailles die „Sterbeurkunde des deutschen Volkes“ genannt. Hatten wir schon während des Krieges schwer, in den letzten Jahren immer härter leiden und entbehren müssen, — alles war doch nur ein Kinderspiel gegen die Peiden und Entbehrungen, die uns in der einst so heiß ersehnten „Friedenszeit“ aufgebürdet wurden.

Große und wertvolle Teile unseres strebsamen und arbeitsfreudigen Volkes verarmten und verelendeten immer mehr, bemerkt mit Recht hierzu das Westfälische Volksblatt, um zutreffend weiter fortzuführen: Von Jahr zu Jahr hieß es: so kann es nicht weiter gehen! Und es ging doch weiter, unaufhaltsam, unabwendbar, wie es die aberhundert Unglücksparagrafen vorschrieben, die wir in Versailles zu unterzeichnen gezwungen wurden. War lange Zeit hindurch leider nur viel zu Wenigen die ganze Schwere unserer Lage und die immer furchtbarer werdende Not und Armut recht zum Bewußtsein gekommen, so wurden auch diese teils leichtfertigen, teils selbstfüchtigen Ignoranten allmählich eines Besseren belehrt. Der deutsche Mittelstand führt heute einen Kampf um sein nacktes Dasein. Der in der Ruhrbesetzung in all seiner rücksichtslosen Schärfe zur Auswirkung kommende systematische Vernichtungskrieg des imperialistischen Frankreich gegen die deutschen Wirtschaftskräfte traf gerade jene Kreise am unmittelbarsten, die angesichts der fortwährenden Geldentwertung nicht infolge der materiellen und geistigen Verfall ihres Lebens auch nur annähernd durch entsprechende Einkommenserhöhung aufzuhalten. Der kulturelle Werte schaffende Teil dieser Schicht mußte die bittere Erfahrung machen, daß ein wirtschaftlich geschwächtes Volk nicht in der Lage ist, sich den „Luxus“ geistiger Produktion zu leisten. Der wirtschaftliche Mittelstand hinwieder suchte vergeblich die Mittel, um sich auch nur einigermaßen gegen die vernichtende Seuche der Entwertungsschwindsucht zu wehren. Den meisten wird es nicht gelingen, durchzuhalten in bisheriger Kraft. Sie werden von Tag zu Tag ärmer und stehen langsam, aber sicher dahin.

So sehen die Lebensbedingungen, unter denen die für unser Volk so überaus wichtige Mittelstandsbevölkerung mühselig ihr Dasein fristen muß, schon im unbefehlten Deutschlands überaus trostlos aus. Sie werden in der Härte ihrer Lage jedoch noch beträchtlich von den Verhältnissen übertroffen, in denen ihre Standesgenossen in den alt- und neubefestigten Gebieten unseres Vaterlandes zu leben gezwungen sind. Der furchtbare, ständig auf jedem Einzelnen lastende Druck der fremden Herrschaft hat dort — und dies soll uns ein Trost und eine Hoffnung im Übermaß all des Leidens sein — eine Aktivität und Festigkeit nach innen

Das Neueste vom Tage

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei tritt am Sonntag zu einer Sitzung zusammen.

Die Bayerische Volkspartei hat im bayerischen Landtag beantragt, die Regierung möge mit dem Reich verhandeln über eine Abänderung der Rechtsverhältnisse der bayerischen Bahnen. (Aus dem Reich!)

Bei den Delegiertenwahlen im Deutschen Metallarbeiter-Verband haben in einer Reihe von Orten die Kommunisten bedeutende Erfolge gegenüber den Sozialdemokraten erzielt.

Der Steuerauschuß des Reichstages hat der Erhöhung der Biersteuer auf das Fünffache zugestimmt.

Die Zeichnung auf eine sächsische Roggenanleihe ist bereits am ersten Tag wegen Ueberzeichnung geschlossen worden.

Gestern ist in Lausanne der Friedensvertrag zwischen der Türkei und den übrigen Mächten unterzeichnet.

Dollar: Kabel New York amtlich 414 000.

und außen hervorgerufen, die deutlich in der von unbeugsamem Verantwortlichkeitsgefühl getragenen Pflichterfüllung dieser wirtschaftlich vor allem notleidenden Kreise am Rhein wie an der Ruhr zum Ausdruck kommt. Neben der Arbeiter- und Beamenschaft, welche letztere ja im eigentlichen Sinne auch als zum Mittelstand gehörig bezeichnet werden muß, trägt gerade auch in erweiterter Bedeutung des Wortes die wirtschaftliche, die geistige Mittelschicht der Bevölkerung in den besetzten Gebieten trotz ihrer materiell wie seelisch immer schwieriger werdenden Lage getreulich das ihre zum heldenhaften Abwehrkampf bei. Lesen wir in den Zeitungsberichten auch nur wenig von dem zähen und harten Ringen der Mittelständler (der kleinen Kaufleute, der Handwerker, der Ärzte und der kleinen und mittleren Unternehmer) — sie alle halten auf dem wichtigen Posten stand, auf den sie diese Notzeit gestellt hat, als Vertreter des Deutschland für deutsches Sein und Wesen, unbeeinträchtigt von Drohungen und Lockungen den schweren Kampf bis zum guten Ende durchzuhalten.

Wir selbst haben hier gewiß Schweres zu tragen und hart um das tägliche Brot zu ringen, aber — so müssen wir angesichts des Heroismus jener Schichten im besetzten deutschen Westen wohl zugeben: auf unseren Brüdern und Schwestern, dazu auch unserer Mittelstandsjugend, lastet noch viel, viel härteres Schicksal, und sie tragen es doch in schweigender Geduld, weil sie es für Deutschland — und für uns — tragen. Sollen wir uns da von diesen Getreuen beschämen lassen?

Frankreichs Zaubertaktik.

Paris, 24. Juli. Nach dem New York Herald wird Poincaré auf die englischen Dokumente keine vollständige Antwort ausarbeiten. Er werde auf die fundamentalen Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England nicht eingehen, sondern nur eine kurze Antwort abfassen, um dem Vorwurf zu begegnen, daß Frankreich die Unterhandlungen so lange als möglich hinauszuziehen wolle, in der Hoffnung, daß Deutschland inzwischen kapituliere.

Der Ausschub-Plan.

Paris, 24. Juli. Der Korrespondent des „New York Herald“ in Washington meldet, daß man in amerikanischen Regierungskreisen dem französischen Vorschlag zustimmen würde, wonach die deutsche Reparationsschuld erst in fünfzehn Jahren festgesetzt werden solle. Man erklärt, daß die Vereinigten Staaten unter diesen Umständen bereit wären, mit der Konsolidierung der französischen Schuld ebenfalls fünfzehn Jahre zu warten. Man sei der Ansicht, daß dieser Vorschlag der anerkanntwerteste und praktikabelste sei, der seit langem in Europa vorgekommen ist.

wtb. Paris, 24. Juli. Im heutigen Kabinettsrat hat Poincaré seine Kollegen über die Verhandlungen unterrichtet, die mit England und Belgien hinsichtlich der Reparationen auf Grund der englischen Dokumente geführt werden sollen. Der nächste Ministerrat soll erst am 2. August in Rambouillet stattfinden.

Beschlagnahme der Essener Zollkassen.

Essen, 24. Juli. Das Essener Zollamt wurde heute vormittag von den Franzosen besetzt. Welche Absichten die Franzosen mit dieser Besetzung verfolgen, ist vollkommen undurchsichtig. Vor dem Zollamt sind eine Reihe von Lastkraftwagen vorgelassen, in die die Äpfel gepackt werden. In ähnlicher Weise waren auch vor einigen Tagen im Essener Gerichtsgebäude Grundbuchakten beschlagnahmt worden. Im Anschluß hieran wurde gestern Landgerichtsdirektor Berends von den Franzosen verhaftet.

Die Bestimmungen über die Anmeldung von Versammlungen werden von den Befehlshabern in der schärfsten Weise durchgeführt. In Bochum erschienen gestern Gendarmen bei einer Versammlung des Gastwirtverbandes und verhafteten den engeren Vorstand, während den übrigen Versammlungsteilnehmern die Pässe abgenommen wurden.

Die neu geschaffene Essener blaue Polizei wird heute abend um 10 Uhr ihren Dienst auf den Essener Straßen aufnehmen. Die Bewaffnung der neuen Polizei besteht aus einem Seitengewehr und einem Revolver.

Ende der vorigen Woche drang eine kleine Abteilung belgischer Soldaten über die Ripppe vor und „requirierte“ bei Landwirten sechs Zentner Kartoffeln, 300 Eier und ein Huhn. Hierauf überreichten die Soldaten großmütig 5000 Mark als Entgelt.

Herford als Kunststätte.

Von Prof. Dr. Fuchs.

Unter den vorhandenen Kirchen steht an Alter, Bauaufwand und kunstgeschichtlicher Bedeutung die Münsterkirche allen übrigen weit voran. Sie allein würde genügen, Herford den Ruf einer Kunststätte zu sichern. Die Bedeutung der Münsterkirche liegt hauptsächlich darin, daß wir hier an einem klassischen Beispiel das langsame Eindringen der Gotik beobachten, gleichsam mit Händen greifen können. Mögen Bauten eines ausgereiften Stils den Vorzug größerer Harmonie haben, so ist es doch für jeden, der etwas Sinn für das geschichtliche Entstehen eines Neuen und eine entscheidende Wendung in der Stilentwicklung so beobachten zu können, als ob sie heute vor sich ginge. In der Münsterkirche haben wir ein schönes Beispiel des Übergangs von der romanischen zur gotischen Bauweise, der mit unsicheren, tastenden Versuchen beginnt, um sich schließlich zu einem Neuen durchzurufen. Es sei wenigstens der Versuch gewagt, an einem einzelnen Architekturteil dies klar zu machen. Wir wählen dazu die Art der Anlage und Ausgestaltung der Fenster. Das romanische Fenster ist nicht sehr hoch und weit, stets ungeteilt und rundbogig geschlossen. Wir sehen ein solches beispielsweise noch in der Ostwand der Konnenempore. In der entwickelten Gotik ist das Fenster ein kompliziertes und reiches Gebilde, es hat an Ausdehnung namentlich hinsichtlich der Höhe gewonnen, ist durch senkrecht verlaufende Pfosten geteilt, im Spitzbogen geschlossen und in der oberen Partie mit sog. Maßwerk gefüllt, das sich aus den Teilungspfosten entwickelt und aus geometrischen Gebilden (Zirkelschlägen) zusammengesetzt

wird. Solche fertige gotische Fenster finden sich an den dem 14. und 15. Jahrhundert entstammenden Anbauten der Münsterkirche: an dem zwischen dem Paradiesportal und dem eigentlichen Querbau auf der Südseite eingeschobenen Erweiterungsbau, der das alte Querhaus durch sein weites Vorspringen fast unkenntlich macht, an dem zwischen letzterem und dem Chor eingeschobenen zweigeschossigen Anbau und an der östlichen Chorerweiterung. Die übrigen Fensteranlagen der Kirche bezeichnen nur den Übergang von jenen romanischen zu diesen gotischen Fenstern. Betrachten wir die Nordseite der Münsterkirche, so gewahren wir ein unentschiedenes Suchen und Tasten. Im Turmfenster finden wir bloß eine Streckung des Fensters in die Höhe und zugleich eine schwache Spitzbogenbildung. Letztere wird aber bei den übrigen Fenstern der Nordseite noch keineswegs konsequent angewendet sondern nur gelegentlich und ohne feste Regel. Wichtiger für die Heranbildung des gotischen Fensters ist der Umstand, daß im übrigen auf der Nordseite die Fenster schon zu Gruppen von je zwei oder drei Fenstern zusammengedrückt wurden. Dieses Zusammenrücken der Fenster ist der wichtigste Schritt zum mehrteiligen gotischen Fenster hin. Aber während auf der Nordseite die einzelnen Fenster auch in der Gruppe noch selbständige Größen bleiben, vollzieht sich in dem prächtigen Fenster des südlichen Querhauses die Verschmelzung zweier zusammengedrückter Fenster zu einer neuen höheren Einheit, zum mehrteiligen gotischen Fenster, indem hier die beiden Fenster unter einen zusammenfassenden Spitzbogen gestellt sind: Zugleich ist zwischen den beiden Fenstern und jenem umfassenden Spitzbogen eine Rosette eingepaßt, die das erste Stadium des später so reich entwickelten Maßwerks darstellt. Dieses Fenster ist das letzte Wort des Erbauers der Münsterkirche. Seine Versuche haben schließlich hier einen befriedigenden

Abschluß gefunden: das frühgotische Fenster ist das glückliche Endergebnis. Noch sind die Zweifel neben der Rosette in Stein ausgeführt. Später werden auch diese verglast, wie es sich besonders schön am Paderborner Dom verfolgen läßt, der der Münsterkirche sehr nahe steht und wie diese auf westfranzösischen Einfluß (Poitiers) zurückgeht. Dort, wo der Meister der Münsterkirche abbricht, setzt der Paderborner Meister ein, um die Entwicklung dann schnell und konsequent fortzuführen.

Auch im Innern der Kirche ist der Übergangscharakter unverkennbar, wenn auch zuzugeben ist, daß hier der Geist der Gotik bereits das Übergewicht erlangt hat. Alles strebt hier nach oben. Die reich gegliederten Pfeiler mit ihren eckigen Kanten und runden Vorlagen unterstreichen die Vertikale hundertmal. Die Gurtbögen schließen sich im Spitzbogen. Trotzdem bleibt die Konstruktion der eigentlichen Gewölbe noch im Romanischen stecken. Mit Ausnahme eines einzigen Joches entbehren sie noch des gotischen Rippenwerks und auch in diesem Joch sind die Gewölberippen nur als Dekoration untergelegt und noch ohne jede konstruktive Bedeutung.

Die Formen der Architektur der Münsterkirche sind von der schwellenden Kraftfülle des jungen Stils! Wie jugendlich wirken die fast voll-runden Formen der Pfosten und Vorlagen gegenüber dem mageren-gegliederten, gleichsam ausgedörrten Pfostenwerk der Fenster des 14. und 15. Jahrhunderts! In ihrer wunderbaren Friße, Kraft und Fülle sind die Zeugen jenes geistigen Aufschwunges, der das dreizehnte Jahrhundert kennzeichnet, in dem auch die christliche Philosophie des Mittelalters einen so glänzenden Aufstieg, ja sogar ihre höchste Blüte erlebte.

Schluß folgt.

Der Verräter.

Duisburg, 24. Juli. Von einem der über 80 Meter hohen Kamine neben dem neuen Lokomotivschuppen des Duisburger Bahnhofes wehte am französischen Nationalfeiertag die Tricolore, die von Franzosen dort angebracht worden war. Nachmittags übernahm ein in französischen Diensten stehender deutscher Arbeiter (angeblich aus Essen) das Wagstück, auch auf einem zweiten Schornstein die Tricolore zu hissen. Er kletterte von außen den Kamin hinauf, die Tricolore unter dem Arm. Tausende von Zuschauern sahen von den angrenzenden Straßen aus zähneflehend zu. Als der Mann auf der Spitze des Kamins die Fahne befestigen wollte, glitt er aus und verschwand im Innern desselben. Der Verräter wurde am anderen Tage als Leiche geborgen, nachdem man unten in der Kaminmauer ein Loch geschlagen hatte. Die zuerst gehißte Tricolore riß am folgenden Sonntag der Gewittersturm oder der Blitz vom Kamin herunter. Als das Unwetter sich verzogen hatte, waren auch die Farben der französischen Republik verschwunden.

Räuberereien.

Wtb. Münster, 24. Juli. Am 23. Juli wurde in Essen erneut das Telegraphenamt aus unbekannten Gründen von den Einbruchstruppen befehligt. Vier leitende Telegraphenbeamte wurden verhaftet. Auf dem Bahnhof Essen-Nord raubten die Franzosen heute vormittag 30 Millionen Mark aus der Stationskasse. Das Hauptpostamt in Essen wurde am 24. Juli morgens erneut von den Franzosen befehligt. Auf den Stationen Aplerbeck, Aplerbeck-Süd, Brädel und Scharnhorst haben die Einbruchstruppen zahlreiche beschlagnahmte Eisenbahnwagen nach Westen abtransportiert.

Eine Milliarde in Dortmund gestohlen.

Wtb. Dortmund, 24. Juli. Gestern wurde die Reichsbank von den Franzosen befehligt, die 60 Millionen beschlagnahmen wollten. Es fand sich aber nur rund eine Milliarde in der Reichsbank vor. Der Betrieb ist geschlossen. Die Bank ist noch befehligt. Die Vorstandsbeamten wurden vorläufig zurückgehalten.

Verhaftung eines französischen Spiegels.

Wtb. Hagen, 24. Juli. Zwischen Arnsberg und Fröndenberg wurde in dem von Berlin kommenden D-Zuge ein französischer Geheimkurier der französischen Gesandtschaft in Berlin, der auch Spionagedienste verrichtete, von der deutschen Schutzpolizei, die Passkontrolle vornahm, verhaftet. Man fand bei ihm wichtige Dokumente, die für den französischen Kommandanten der Ruhrarmee bestimmt waren.

Bei der Grenzüberbrechung erschossen.

Wtb. Münster, 24. Juli. Am 21. Juli nachmittags verfuhr etwa 30 junge Leute aus Bochum bei Aplerbeck in das unbefestigte Gebiet zu gelangen. Bei einem Zusammenstoß mit der französischen Grenzpatrouille wurde der 25-jährige Werner und der 22-jährige Caesar angeschossen und schwer verletzt. Vier weitere werden vermisst. Der Rest ist über die Grenze entkommen. In Westhofen wurde der Verlagerungszustand bis zum 29. Juli verlängert. Der in Dortmund verhaftete stellvertretende Polizeipräsident wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Am 22. Juli wurde der Magistratsbeamte Dickhoff in Dortmund von den Einbruchstruppen verhaftet.

Wtb. Duisburg, 24. Juli. Morgens kurz nach 7½ Uhr fuhr ein Personenzug der französischen Regie zwischen den Stationen Essen und Essen-West infolge falscher Weichenstellung auf einen leerstehenden Güterzug auf. Drei Wagen des letzteren sowie die Maschine des Personenzuges wurden erheblich beschädigt. Personen sind, soweit bekannt, nicht zu Schaden gekommen.

Wtb. Trier, 24. Juli. Am 20. Juli fand hier wiederum und zwar auf Betreiben des wiederholt an den Pranger gestellten Spiegels Abraham eine Massenausweisung von Eisenbahnern statt, wobei ein besonders starkes Aufgebot von Marokkanern und Spahis zusammengezogen worden war. Besonders auffallend ist die Begleitung der ausgewiesenen Eisenbahner mit drei Maschinengewehren. Es wiederholten sich die bekannten Fälle von Roheit und Grausamkeit. Ein Mann von 60 Jahren, der dem Auszug nachwinkte, wurde schwer mißhandelt.

Die verurteilte Prinzessin.

Der Fluchtplan gefunden.

Sechs Monate Gefängnis.

Leipzig, 24. Juli. Die heutige Verhandlung im Prozeß gegen die Prinzessin Hohenlohe beginnt mit dem Plädoyer des Oberreichsanwalts Ebermeyer. Man habe hier wieder gesehen, daß die Männer, die vorgeben, Opfer zu sein, nicht soviel Zivilcourage aufbringen, um sich dem Gerichtshof zur Urteilsfällung zu stellen. Oberreichsanwalt Ebermeyer beschäftigt sich zunächst mit dem Verbrechen des Meineides. Die Prinzessin habe eine von A bis Z erlogene Aussage vor dem Untersuchungsrichter in München gemacht. Sie verweigerte zuerst den verlangten Eid unter der Begründung, daß Frauen ihres Standes nicht zu schwören brauchten. Dann hatte sie religiöse Bedenken und gab vor, sich an ihren Beichtvater wenden zu müssen. Dieser Beichtvater war Ehrhardt.

Die Prinzessin sei nicht weltfremd, sie war fünf Jahre Krankenschwester, hat einen Handelskursus mitgemacht. Sie rechnete sehr wohl damit, daß sie sich der Gefahr eines Meineides aussetze. Deshalb habe sie ja auch zuerst mit Ehrhardt gesprochen. „Ich habe die feste Überzeugung, daß die Prinzessin bewußt einen Meineid geleistet hat. Sie hat ihn zwar am nächsten Tage widerrufen und damit kommt der Prinzessin der § 157 zugute.“

Der Prinzessin wird weiter zur Last gelegt, daß sie sich der Begünstigung schuldig gemacht habe. Der Oberreichsanwalt stellt die Vorgänge des Rapp-Bußches noch einmal auf, um zu beweisen, daß es sich um Beihilfe zu einem hochverräterischen Unternehmen gehandelt habe. Die Voraussetzung für die Schuld der Prinzessin ist damit gegeben, daß sie durch ihren Meineid Ehrhardt herausgeholt wollte. Daß sie ihm Unterstützung gewährte, um ihn vor den Verfolgungen der Polizei zu schützen, beweist deutlich ihre weitere Schuld.

Die Person des Kapitäns Ehrhardt ist in bezug auf die Festsetzung des Strafmaßes wichtig. Es ist bedauerlich, daß die Leute von seinen Qualitäten, die in richtigem Geiste so überaus Wichtiges leisten könnten, sich auf den Weg des Verbrechens begeben haben.

„Ich stehe auf dem Standpunkt, daß politische Verbrechen keinen Einfluß auf die persönliche Ehre des Täters haben und auf diese keinen Matel werfen können. Aber Ehrhardt hat ein gemeines Verbrechen begangen. Er hat einen Meineid geleistet. Dabei hat er es nicht bewenden lassen. Er hat ihn ferner einen unverantwortlichen Schwindel vorgemacht, indem er sagte, Ehrhardt sei tot, es gäbe nur noch einen Herrn von Schwewe. Die Komödie, daß Ehrhardt den Rapp-Bußch zum Rechtsanwalt Schleier schickte und eine Rechtsanwaltsbesorgung, welche der Prinzessin den Meineid erleichterte, heißt, eine derartige Fiktion und Gemeinheit, daß selbst die Anhänger Ehrhardts und auch der Oberst Rylander, der seine helle Freude über die Flucht Ehrhardts in einer öffentlichen Versammlung in München ausgesprochen hat, einsehen müssen, ihr Verstoß ist in schwerster Weise bemerkt.“

Der Oberreichsanwalt beantragte dann für die Prinzessin ein Strafmaß von acht Monaten Zuchthaus auszusprechen, die in eine Gefängnisstrafe von einem Jahre umzuwandeln sei.

Leipzig, 24. Juli. Der Senat des Reichsgerichts fällt nach zweieinhalbstündiger Beratung gegen 2 Uhr das Urteil im Prozeß gegen die Prinzessin Hohenlohe. Die Angeklagte wurde wegen Begünstigung in Tateinheit mit Meineid unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Zuchthausstrafe von vier Monaten, die in eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten umgewandelt wurde, verurteilt. Die Kosten des Verfahrens werden ihr zur Last gelegt.

Es wird manchen Meineidigen gehen, der sich so milde und menschlich fühlende Richter wünscht. An sich steht auf Meineid Zuchthausstrafe, aber die Richter haben in weitgehendem Maße Milde walten lassen. Und das war zweifellos richtig so. Denn die Prinzessin ist keine Führerin des Rapp-Bußches gewesen, sondern ein bemitleidenswertes Opfer der Rappführer, insbesondere des Kapitäns Ehrhardt. Dieser Militarist geht aus dem Prozesse, dem er sich durch feige Flucht entzog, schwer bemerkt hervor. Es ist erwiesen, daß er die Prinzessin zum Meineid in geradezu niedriger Weise verleitet. Man kann gewiß mit dem Gericht und dem Staatsanwalt ruhig annehmen, daß das Maß von Raubtät und Verräterei, was die Prinzessin vor den Richtern spielte, bei ihr nicht vorhanden ist. Aber ihrer ganzen Herkunft und Erziehung nach hatte sie ein unverantwortlich großes Maß von Vertrauen zu dem deutschen Offizier Ehrhardt. Wohl selten ist das Vertrauen eines Weibes so mißbraucht und ausgebeutet worden, wie hier.

Herr Ehrhardt ließ erst sein Opfer schuldig werden, dann überließ er es der Pein. Es ist merkwürdig, wie bei diesen politischen Glücksrittern sich allmählich die Begriffe der bürgerlichen Moral und des Rechtsgefühls verflüchtigen. Wie die Prinzessin sich über das Verbrechen an Ehrhardt hinwegtäuschen konnte, bleibt ein psychologisches Rätsel. Es mag sein, daß ihr der Gedanke kam, sie als Angehörige eines alten Adels geschlechtes nähme gegenüber einem deutschen Gericht eine Ausnahmestellung ein. Niemals im Zweifel über das Strafwürdige und Gemeine seines Vorgehens konnte sich Herr Ehrhardt sein. Wenn er der Prinzessin sagte, Ehrhardt ist tot, es gibt nur noch einen Herrn von Schwewe, so war ihm wohl bewußt, daß er damit die Prinzessin anlockte. Daß er aber die Lüge selbst dann noch aufrechterhielt und in die Prinzessin drang, falsch auszusagen, als sie zum Richter gehen mußte, das ist ein Maß sittlicher Verkommenheit, um das niemand ihn beneiden wird, der sich noch normales Rechtsgefühl und allgemeines menschliches Verantwortungsbewußtsein bewahrt hat. Auch wie Herr Ehrhardt die Prinzessin sonst ausgebeutet hat, ist in allen Einzelheiten unerschöpflich. Sie war offenbar vollkommen als ein Menschentier dastehend, das aus einem Gemisch von Leichtsinns und Vertrauen zu einem (gleichviel aus welchen Gründen) verehrten Manne gehandelt hat. Herr Ehrhardt aber ist nicht nur der wortbrüchige Offizier aus den Rappstagen, nicht nur der Hochverräter, sondern auch der Meineidige, der sich noch dazu nicht geschämt hat, eine ihm blind ergebene Frau rücksichtslos für seine persönlichen Zwecke zu opfern.

Der Plan über Ehrhardts Flucht gefunden.

Wtb. Dessau, 24. Juli. Die Dessauer Zeitung teilt mit, daß in Gernrode seit Jahresfrist ein Freiherr v. d. Busche wohnt, welcher mit einer Engländerin Carpenor verheiratet ist. Der Mann ist als Pflanzler aus Südafrika ausgewiesen worden. Die beiden Eheleute sind gestern nachmittag durch die Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden. Es wurde bei ihnen ein vollständig ausgestatteter Plan über Ehrhardts Flucht vorgefunden. Auch hat der Mann ein Buch mit allen Beteiligten geführt. Dieses Schriftstück konnte beschlagnahmt werden. Ein anderes Schriftstück entzog die Frau dem Zugriff der Polizei dadurch, daß sie es verschluckte. Die Eheleute sind im Auto nach Leipzig gebracht worden und wurden dort in Haft genommen. Der Mann setzte sich bei seiner Verhaftung zur Wehr.

Greiford und Minden-Ravensberg

Vern' auf die Augen tun,
Wenn nichts dir soll mißgücken;
Und wenn dir was mißfällt,
Vern' eines zuzurücken.

Rückert.

25. Juli.

— Versammlungsverbot. Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit: Der Artikel 123 Absatz 2 der Reichsverfassung gibt die Möglichkeit, Versammlungen unter freiem Himmel zu untersagen, wenn die öffentliche Sicherheit unmittelbar gefährdet ist. Zahlreiche Vorgänge der letzten Zeit haben gezeigt, daß die politischen Leidenschaften als Folge ständig zunehmender Verheerung von radikalen Seiten derart überhand genommen haben, daß unmittelbare Gefahren für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit für den Fall bestehen, daß jetzt politische Kundgebungen mit parteipolitischen Charakter abgehalten werden. Die Zusammenkünfte der letzten Woche reden eine deutliche Sprache. Der preussische Minister des Innern hat deshalb unter dem Datum des 24. Juli an die Oberpräsidenten die Verfügung ergehen lassen, sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel mit Einschluß der Umzüge bis auf weiteres zu untersagen. Überall, wo die Bevölkerung sich über die Notwendigkeit klar ist, hinter den vaterländischen Interessen die Parteinteressen zurücktreten zu lassen, wird die in diesem Verbot liegende Warnung und Mahnung zur Besonnenheit vollauf verstanden werden. Man wird es sicherlich begrüßen, daß bei dem Unterbleiben der für den nächsten Zeitpunkt beabsichtigten Demonstrationen auch ein wesentlicher Faktor der innerpolitischen Beruhigung in Fortfall kommt.

Die Irrwege der Eveline von Spielmann.

26) Roman von El-Correi.

Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. - Berlin.

Was mochte das alles bedeuten? Auch Gita wollte gar nicht mehr von Onkel Wosch sprechen. Ob sie jetzt einmal verfuhrte —?

„Fahren wir zur Gesandtschaft?“ fragte Mizzi nun. Margarette schreckte aus ihren Gedanken auf. „Wie? Ach so! Ja, wir sind ja gleich da. Schau, schon leuchtet das rote Dach der neuen Bureau-Baracke hervor. Jetzt sieht man die vortretenden Seitenflügel des Gesandtschaftshauses!“

„Holen wir Papa ab?“ „Nein, es wäre zu früh!“ „Oder — Onkel Wosch?“

„Wie dürfen wir das? Wir können uns doch keinen jungen Herrn einladen, du Dummkopf! Nein, wir fahren jetzt rechts ab. Siehst du, das ist unser Weg!“

Das schloßähnliche Gebäude der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft, das grau im grauen Föhndunst vom freien, schwarzen Gelände umgeben stand und das so unendlich viele Geisteskräfte und verantwortliche Zeitarbeit barg, versank hinter den Bäumen des Waldchens, in das der breite, schwermüßige Landauer gemächlich einbog. Naß und schwarz war das Gehölz; am Boden zerfloßen die von den Rädern zermalnten Schneehaufen, und der Waldboden

zeigte kleine, graue Seen, in denen sich die Bäume scharf abspiegelten. Von den Ästen tropfte es mit flüsterndem Geräusch. Man hörte, wie unterpölte Eisdecken von gurgelnden Röcheln zerbarsten, wie die Erde sich abquälte, all das quellende, rinnende Naß zu trinken. Wie die Zweige sich verzweigend gegen den buhlerischen Sturm wehrten, wie sie leuchteten und in lahmem Weh um sich schlugen. Ein trauriger Kampf war's. Ohne einen einzigen Gnadenblick der Sonne.

Nur ein einziger Mensch ging mühsam die klotzige Fahrstraße entlang. Auch diese einzige Menschengestalt kämpfte gegen den an ihren Kleidern zerrenden Wind. Sie kam dem Wagen entgegen und mußte jetzt ausweichen. Mit Anstrengung gewann sie den Waldboden, wo er noch ein wenig fest vereist war. Dort blieb sie stehen, um den Wagen mit seinen das Schneewasser hochaußspritzenden Rädern vorbeizulassen. Als der Wagen aber nahe war, erkannte Margarette die einsame, dunkle, windzerzauste, durchnäßte Gestalt — es war Eveline.

„Halten Sie!“ befahl Margarette dem Kutscher. Sie über den Schlag beugend rief sie: „Eve — Eve — du bist es!“ Es war, als taumelte die Einsame. Oder gab nur das Eis unter ihren Füßen nach?

„Kommt! Oder soll ich kommen?“ Margarette öffnete den Schlag.

Da folgte Eveline dem Ruf, langsam freilich nur, zaudernd, starren Gesichts und mit förmlichen Gruß. „Kommt, steig ein!“ Margarette blieb gültig. „Bist du von deiner Reise zurück? Und keinen Brief hattest du für mich? Meine Briefe hast du doch erhalten?“

Eveline schüttelte nur den Kopf und zog ihre Hand aus der der Freundin.

„Wo warst du denn die ganze Zeit?“ fragte Margarette geängstigt.

„Ich weiß es nicht!“ „Was hast du gemacht, Eve?“ „Ich glaube — ich habe — geträumt!“ Sie richtete sich langsam höher auf. Dabei enthüllte sie ihr Gesicht, das im dem Nebelgrau der Beleuchtung ganz hohl, alt und zerstört war.

„Eve!“ rief Margarette entsetzt. „Was hast du erlebt? Was geschah mit dir?“

„Nichts! Ich hatte mich nur im Wald verlaufen!“ Sie schob ihren Hut zurecht und ordnete den Schleier. Denn eine jähe Rote färbte ihr Gesicht. Sie fühlte Mizzi's klare Kinderaugen erschrocken und feindselig auf ihrer Zerrüttung ruhen.

„Doch, dir ist ein Unglück geschehen!“ beharrte Margarette. „Warum kamst du nicht zu mir? Wußtest du nicht, daß ich wartete, Tag und Nacht?“

„Ja, Greta ist ganz krank geworden davon!“ tönte da laut Mizzi's klare Stimme. „Ich habe Sie gar nicht mehr lieb, Fräulein!“

„Ich hatte ja alles vergessen, glaube ich!“ stammelte Eveline, die Augen abgewendet. „Hätte ich denn wieder kommen dürfen?“

„Oder — hätte ich dich holen müssen?“ entgegnete Margarette. „Aber es hieß, du seiest verreckt. Ich aber konnte es nicht fassen, daß du nichts mehr von dir hören ließest. Du warst verlegt von Mamas Brief? Und hastest nicht um Verzeihung? Auch nicht um meinetwillen? Eve, hast du ganz vergessen, wie ich dich liebe?“

„Was ist — Liebe?“ Eveline's Lippen konnten kaum das Wort formen, so suchten sie.

„Kommst du jetzt mit uns?“ fragte nun Margarette leise. „Mama verzeiht dir gerne! Das Leid hat sie milder gemacht!“

ldig werden, dann
ig, wie bei diesen
griffe der bürger
ichtigen. Wie die
Ehrhardt hinweg
fel. Es mag sein
eines alten Adels
chen Gericht ein
über das Straf
nte sich Herr E
hardt ist tot, es
so war ihm vol
Daß er aber die
in die Prinzessin
ter gehen mußte
um das niemand
Rechtsgefühl un
wußtein bewahr
sonst ausgebeut
war offenbar voll
Prinzessin wird
aus einem Gemis
eichviel aus wel
hat. Herr E
Offizier aus dem
ndern auch der
t hat, eine ihm
rsonlichen Zweck

gefunden.
Zeitung teilt mit
err v. d. Busche
Carpenor ver
Südafrika aus
estern nachmitt
et worden. Ge
eter Plan über
Mann ein Buch
stiftung konnte be
entzog die Fran
verklachte. Die
vorhanden und w
ste sich bei seiner

ensberg
fen;
ert.
25. Juli.
liche preußische
2 der Reichs
en unter freiem
Sicherheit um
nge der letzten
identischen als
aditalen Seiten
mittelbare Ge
d Sicherheit für
idgebungen mit
den. Die zu
tliche Sprache
halb unter dem
die Verfügung
ngen unter
er Umzüge
Ueberfall, wo
klar ist, hinter
teressen zurück
liegende War
auf verstanden
daß bei dem
t beabsichtigten
tor der inneren

Sie richtete sich
Gesicht, das in
alt und zer
hast du erlebt!
verlaufen!
e den Schleier.
e fühlte Mizzis
auf ihrer Zer
Beharrte Mar
ußtest du nicht.
pon!" könnte da
gar nicht mehr
ch!" stammelte
denn wieder
tgegnete Mar
ch aber konnte
hören ließe.
atest nicht um
Eve, hast du
rt formen, so
in Margarete
hat sie milder

h3. Die Preise für Lichtstrom sind vom 1. Juli ab auf 12 500 M. erhöht, für Kraftstrom auf 10 500 M., Leucht-, Heiz- u. Kochgas 7500 M., Kraftgas 7000 M., Wasser 6500 M.

— **Westfälischer Bädertag.** Der Verbandstag des westfälischen Bäderinnungsverbandes und die Generalversammlung der Großeinkaufsgenossenschaft des westfälischen Bäderinnungsverbandes finden am 1. und 2. August in Herford statt. Man wird sich vornehmlich mit den Aufgaben der Genossenschaften bei der am 15. September frei werdenden Getreide- und Mehlwirtschaft und über die sich daraus ergebende Lage des Bäderhandwerks in der Provinz Westfalen beschäftigen.

— **Gegen den Wucher mit Schlachthweinen** geht die Staatsanwaltschaft in Bieleburg neuerdings scharf vor. Sie veröffentlicht folgende Warnung: Es ist bekannt geworden, daß in den letzten Tagen für Schlachthweine Lebensgewicht bis 42 000 M. pro Pfund vom Erzeuger gefordert wurden und bezahlt sind. Gegen derartige Preisübersteigerungen, die sich als Wucher schwerster Art darstellen, werden die Behörden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und auf schärfste vorgehen. Es sind bereits dieserhalb Strafverfahren eingeleitet, die den Beteiligten teuer zu stehen kommen können. Bei den sich zur Zeit sprunghaft übersteigenden Preisen, die meistens jetzt rein willkürlich ohne Berücksichtigung der Friedenspreise und der Selbsterhaltung weit hierüber hinaus gefordert werden, ist ein scharfes Vorgehen unbedingt erforderlich. Das Publikum wird aufgefordert, in all den Fällen, in denen eine übermäßige Preisforderung vorzuliegen scheint, umgehend der zuständigen Polizeibehörde oder der Staatsanwaltschaft unmittelbar Anzeige zu machen, wobei bemerkt wird, daß Anweisung gegeben ist, diese Anzeigen als vertraulich zu behandeln, so daß der Name des Anzeigenden bei den Ermittlungen und Verhandlungen nicht zur Sprache zu kommen braucht, wenn der Anzeige-Erstatte dies nicht wünscht. Dagegen sind schriftliche anonyme Anzeigen nicht erwünscht und finden keine Beachtung.

— **Eine neue Eisenbahnstrafe usw.** Eine neue Eisenbahnstrafe hat der Reichsverkehrsminister eingeführt. Wer ohne die Absicht mitzureisen in einem zur Abfahrt bereitstehenden Zug einen Platz belegt, hat 20 000 M. zu entrichten. Derselbe Strafe trifft jetzt den, der nicht als Reisender in dem Zug angetroffen wird. Für Begleiter von Kranken oder Hilfsbedürftigen können Ausnahmen zugelassen werden. Wer ohne gültige Fahrkarte im Zuge oder ohne Bahnfreikarte auf einem abgeperrten Bahnhof angetroffen wird, muß jetzt 3000 M. bezahlen. Wer einen Hund ohne Hundekarte mitnimmt, muß bei rechtzeitiger Meldung 3000 M., ohne Meldung 20 000 M. bezahlen. Der Zuschlag für die Uebertretung des Rauchverbots beträgt jetzt 10 000 M.

— **Rückzahlung von Angestelltenversicherungsbeiträgen bei Heirat weiblicher Angestellter.** Während die Invalidenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung bei der Verheiratung weiblicher Versicherter keine Beiträge zurückerstattet, gewährt die Angestelltenversicherung eine Rückzahlung der Hälfte der Beiträge. Nach dem bisherigen Wortlaut war eine solche Rückzahlung nur möglich für die bis zur Verheiratung gezahlten Beiträge, und auch dann nur, wenn der Anspruch binnen einem Jahre geltend gemacht wurde. Da indessen viele Frauen heute auch noch längere Zeit nach der Verheiratung aus wirtschaftlichen Gründen berufstätig sein müssen, nahm der Reichstag folgenden auf Anregung des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten E. V. von der Abgeordneten Frau Schott gestellten Antrag an: „Heiratet eine weibliche Versicherte nach Ablauf der Wartezeit für das Ruhegeld und scheidet binnen drei Jahren nach der Verheiratung aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung aus, so steht ihr ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie bis zu dem Ausscheiden geleisteten Beiträge zu. Der Anspruch verfällt, wenn er nicht binnen drei Jahren nach der Verheiratung geltend gemacht wird.“

Minden. Am Sonnabend, den 21. d. M. war die Beschickung des Marktes mit Butter reichlicher als bisher; etwa 340 Pfund blieben übrig, allerdings Molkereibutter. Weist die Beschickung in gleicher Menge, was von den Lieferanten zu erwarten ist.

Blutige Ausschreitungen in Frankfurt.

Ein Staatsanwalt bestialisch ermordet.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Bei einer Kundgebung auf dem Römerberg hatten zwei kommunistische Redner eine Resolution zu Gunsten der Ausgesperrten der Firma Potorny & Wittenkind in Vorschlag gebracht. Den Ausgesperrten wurde, falls die Maßregelung nicht bis Mittwoch mittag zurückgenommen werde, solidarische Unterstützung durch die gesamte Frankfurter Arbeiterschaft in Aussicht gestellt. Der Hauptdemonstrationszug verlief ruhig. Einzelne Züge zweigten sich aber ab. Vor dem „Frankfurter Hof“ rotteten sich Trupps zusammen, um gegen das Hotel vorzugehen. Es wurde Schupo aufgerufen, die nach Säuberung des Kaiserplatzes die Verkehrswege freihält und die Ordnung wiederherstellt. Nach sieben Uhr geriet eine Abteilung Schupo an der Hauptwache vorübergehend in bedrängte Lage. Sie wurde von der Menge mit Pfeifen, Fluchen und Schimpfen empfangen. Drei Kriminalbeamte, welche den Schupobeamten zu Hilfe eilten, wurden schwer mißhandelt, doch wurde die Menge verhindert, in das Cafe Hauptwache einzudringen. Man versuchte dann in der Goethestraße und der großen Bodenheimer Straße, wo sich ebenfalls größere Trupps gebildet hatten, in die Geschäfte einzudringen, und zertrümmerte Fensterscheiben.

Vor dem Hause Oberlindau 9 sammelte sich eine große Menschenmenge. Es hieß, daß dort ein Direktor von Potorny & Wittenkind wohne. Das Haus war verschlossen. Die Menge kletterte an der Fassade hinauf, drang in die Wohnungen, zertrümmerte Fensterscheiben und richtete Verwüstungen in den Zimmern an. Sie zog dann zum Palmengarten und verjagte die Besucher. Ein Teil des Zuges gelangte in die Kronprinzenstraße, und am Bahnhofplatz gesellten sich Elemente hinzu, die mit dem Zuge nichts zu tun hatten. Etwa 200 Personen zogen nun durch die Bodenheimer Landstraße.

Vor seinem Hause in der Schwindstr. stand der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Haas, im Begriff, die Vorgartentür zu schließen. Als die Menge auf gleicher Höhe angekommen war, fielen zwei Schüsse. Es ist festgestellt, daß die Schüsse nicht von Dr. Haas abgegeben worden waren, denn sein Revolver befand sich unabgeschossen in seinem Besitz. Aber sie bildeten das Signal, daß sich die Menge auf den Staatsanwalt stürzte und in sein Haus einbrach. Sowohl von der Vorderseite wie von der Hinterseite stürmte man in das Gebäude, in dem zu ebener Erde Dr. Haas, im ersten Stock sein betagter Vater wohnte. In den Räumen des Erdgeschosses wurde fast sämtliches Mobiliar demoliert. Zahlreiche Gegenstände wurden geraubt, darunter sämtliche Silberfachen. Plötzlich rief einer aus der Menge: „Dich, Brüderchen, kenne ich!“ Darauf wurde der Staatsanwalt ergriffen und in bestialischer Weise mit dem Kopf auf das Pflaster geschlagen. Als er sich wieder aufzurichten versuchte, hieb man mit Knütteln auf ihn ein und stellte ihn schließlich an einen Laternenpfahl. Man stieß ihn vor den Unterleib. Einer holte eine Eisenstange und schlug damit auf den Stehenden ein. Er brach zusammen, und als er sich abermals aufzurichten suchte, wurde mit Steinen nach ihm geworfen. Nachdem die Mordgesellen die Stätte verlassen hatten, brachte man den Sterbenden in eine nahegelegene Apotheke, wo er nach zwanzig Minuten verstarb. Auch die Frau des Staatsanwalts wurde ergriffen und am Oberkörper leicht verletzt. Ebenso wurde der frühere Hofgarnarzt Dr. Lub-

schon in früher Morgenstunde sich in Reihen aufzustellen und auf die Ankunft der Verkäufer zu warten, weil bisherige Versorgung, keine Butter zu bekommen, dann nicht mehr vorhanden ist.

Bad Salzungen. Im Kurpark finden am Donnerstag, nachmittags und abends, zwei Militärkonzerte der Detmolder Kapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn Nietzki statt, während für Freitag im Theatersaale das letzte Gastspiel des Ellen Peh-Balletts-Ensemble vorgesehen ist. Nach dem großen künstlerischen Erfolg am Montag, dürfte auch dieser zweite Gastspielabend unter Mitwirkung des Kurorchesters vollen Erfolg haben. Karten an der Theaterkasse.

Sport

Am Sonntag, den 22. d. Mts., fand im „Odeon“ zu Detmold ein Wettkampfspiel zwischen den Regellclubs „Böfe Buben“ - Detmold und „Gut Holz“ - Herford statt, das zu Gunsten des Herforder Klubs „Gut Holz“ entschieden wurde.

„So?“ meinte sie dann mit sichtlich Anstrengung zur Sammlung. „Zu stolz? Mag sein! Ich gab dir ja auch bereits zu, daß ein eigentlicher, fälschlicher Grund sie zu entlassen, nicht vorlag! Sie hat sich nicht vergangen — aber paßt mir nicht! Sie ist ja — eine Art Lachen setzte an und brach gleich wieder ab — sie ist ja mehr Dame als unferne. Ich halte auch ihre Gesinnung für leichtfertig, doch, mein Kind, und ich kann deine Zuneigung zu diesem Fräulein nicht begreifen. Gleichwohl will ich dir die „Freundin“ nicht rauben, wenn sie dir Bedürfnis ist! Du kannst mit ihr verkehren — aber sie steht nicht in meinen Diensten! Wenn sie Geld braucht, so kannst du sie ja als deine Gefellschafterin bezahlen oder als Sekretärin — oder was weiß ich! Mich soll das nichts angehen! Sie bekommt übrigens noch ihr letztes Monatsgehalt, erinnere mich daran, daß ich's ihr nachher gebe!“

„Mama!“ Margarete erfaßte die Hand der Mutter, als wollte sie ihr danken oder widersprechen. Das durchsichtige zarte Gesicht des jungen Mädchens mit den hochgepönten, blondblühenden Brauen, den großen, fieselgrauen, dunkelbewimperten Augen, dem schmalen, vibrierenden Näschen und den feingeschwungenen, blakroten Lippen hatte einen visionär gespannten Ausdruck, der sich spontan zu einer Offenbarung aufstun zu wollen schien. Die Geheimrätin wußte, jetzt drohte eine lange Betrachtung, und sie kam ihr schnell zuvor.

„Eins noch, Gretel! Ich brauchte eine kleine Ausrede, indem ich dir sagte, Fräulein Spielmann sei verreist. Auch deine Briefe hielt ich zurück. Es wollte mir nicht für eine junge Dame deines Standes passend erscheinen, daß du Fräulein Spielmann nachläufst. Die Lage sollte sich erst klären, deine Erregung sich erst legen!“

„Mama!“

wig Haas, der 74jährige Vater des Ermordeten, so schwer mißhandelt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Brillantbusennadel, Ringe und andere Verpfändungen wurden ihm vom Körper gerissen.

Die Ermittlung der Täter dürfte aller Voraussetzung nach sehr schwierig gestalten. Es wird vermutet, daß einer aus der Menge, der den Ausschuss getan hatte: „Dich, Brüderchen, kenne ich!“ den Staatsanwalt von früher kannte und daß es sich um einen Racheakt handelt. Staatsanwalt Dr. Haas war ein sehr jovialer Herr von schwächlichem Körperbau. In seinem Dergernat wurden vorwiegend Mängelverbrechen behandelt. Er gehörte zweifellos nicht zu jenen Staatsanwälten, die besonders scharf vorgegangen sind. Zur Aufklärung dürfte vielleicht die Tatsache dienen, daß am Tatort ein Schild gefunden wurde, das augenscheinlich Arbeiter der Golo-Schuhfabrik getragen haben.

Ueber die Vorgänge berichten Augenzeugen: Ein Mann aus dem Zug stieg auf das Gartentor des Nebenhauses und gab von hier aus zwei Schüsse in der Richtung auf das Haus ab. Die Menge war daher der Meinung, daß Dr. Haas, der sich gerade im Vorgarten befand und das eiserne Gartentor verschließen wollte, die Schüsse abgegeben habe. Einige stürzten auf das Tor los, und Dr. Haas erklärte: „Ich versichere Ihnen auf mein Ehrenwort, daß ich nicht geschossen habe. Ein Mann fragte ihn hierauf, ob er denn im Besitz einer Schußwaffe sei. Der Staatsanwalt erwiderte: „Gewiß, ich bin als Staatsanwalt verpflichtet, eine Waffe zu tragen. Hier haben Sie meine Waffe und auch den Waffenschein. Bitte, überzeugen Sie sich, daß ich nicht geschossen haben kann. Ich versichere Ihnen nochmals auf mein Ehrenwort, daß ich nicht geschossen habe.“ Trotzdem drang die Menge in das Haus ein.

Es besteht kein Zweifel, daß der Ueberfall geplant war. Die Menge machte unermittelt vor dem Hause des Staatsanwalts Dr. Haas halt. Ein Teil stieg von rückwärts von einer anderen Straße her über die Gartenmauer und suchte in das Haus einzudringen. Da die Haustür widerstand, holte ein Mann von einer nahen Baustelle eine Hebelstange. Mit diesem Werkzeug wurde die Haustür zerklüftet.

Wie die ärztliche Untersuchung ergab, hat Dr. Haas sieben Stichwunden im Kopf, zwei Stichwunden links und rechts neben dem Kehltopf und einen Stich im linken Oberarm. Außerdem fand man am Körper noch Dutzende von Verletzungen, die durch Schläge mit Stöcken und Eisenstangen hervorgerufen worden waren. Wie mitgeteilt wird, hat Dr. Haas sofort, nachdem die Menschenmenge in der Schwindstraße eingetroffen war, das Polizeipräsidium unter Angabe seines Namens und seines Standes benachrichtigt, daß ein Ueberfall auf sein Haus stattfinde. Trotzdem traf die Polizei erst am Tatort ein, nachdem Dr. Haas ermordet worden war.

Wtd. Frankfurt a. M., 24. Juli. Der Polizeipräsident hat infolge der gestrigen Ausschreitungen im Anschluß an die von den Sozialdemokraten und den Kommunisten veranstalteten Kundgebungen Versammlungen unter freiem Himmel bis auf weiteres verboten. Inzwischen sind verschiedene Personen verhaftet worden, die an der Erschlagung des Staatsanwaltschaftsrates Haas beteiligt sein sollen.

obwohl die Regelbahn den Herforder Regelbrüdern völlig unbekannt war. Der Klub „Böfe Buben“ liefert in nächster Zeit dem Klub „Gut Holz“ ein Gegenpiel in der Regelbahn des Herrn Aug. Kropp in Herford, Unter den Linden. la.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung Anforer Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstraße 29/31 (Fernspr. 88) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Selbstgewebtes Leinen

sowie alle Stoffe aus Baumwolle, Leinen und Nessel werden im Haushalt echt und dauerhaft gefärbt mit **Hellmann's Spezial-Baumwoll- und Leinen-Farben** Marke **Fuchshopf im Stern**. Seit Jahrzehnten bestbewährt.

Vertretung u. Lager bei Leonhard Dippert, Herford, Stiftberg, Fernspr. 677.

„Keine ethischen Betrachtungen, Herzchen!“ mehrte die Geheimrätin und strich der Tochter über das wellige, sich wie im Zorn aufbauende Haar. „Ich hielt es so für geraten!“

„Und inzwischen konnte Eve ruhig Schaden nehmen an Leib und Seele?“ rief nun Margarete doch aus. „Mama, fühlst du keine Verantwortung?“

„Deine berühmte Verantwortung des Menschen für den Menschen?“ Der Mund der Geheimrätin bewegte sich nur widerstrebend, zuckend. „Im praktischen Leben ist das undurchführbar. Für die größten Schmerzen kann man zudem auch nur Gott verantwortlich machen. Doch nun geh und sage deiner — Freundin, unser Haus sei ihr nicht verschlossen, sie kann nachher kommen, mir guten Tag sagen!“

„Danke, Mama!“

„Geh, mein Kind!“ Sie küßte Margarete auf die Stirn und schob sie mit einer sanften Energie aus dem Zimmer.

Denn sie konnte ihr großzügiges, seelenschönes Kind nie mehr lange bei sich haben. Wie allzu hell leuchtende Strahlen drang es aus diesem Wesen zu ihrer leibverdunkelten Seele. Niemand konnte sie eigentlich um sich haben. Allein wollte sie sein mit ihrem brennenden Muteschmerz.

Ihren Sohn hatte man ihr getötet, ihren ältesten, stolzen, schönen Jungen. Zerschmettert war er worden.

Immer möchte sie stillstehen und lauschen, um begreifen zu lernen. Um Kraft zu sammeln zum Ertragen. Denn so viele Mütter ertrugen das doch und mußten aufrecht bleiben und weiter schaffen fürs Leben. Auch sie mußte das ja, das mußte sie.

Fortsetzung folgt.

Geiselfahrt.

Von einem Teilnehmer.

Glabbed, im Juli.

In der „Glabbeder Zeitung“ finden wir einen Bericht von einem Geisel über die Fahrten, die er eine Woche lang allnächtlich von Glabbed — Oberhausen — Duisburg machen mußte. Er gibt ein Bild von den Leiden der Bevölkerung im besetzten Gebiet.

Sonntag vor acht Tagen wurde eine Reihe Glabbeder Bürger durch die Nachricht überrascht, daß sie sich der Besatzungsbehörde als Geiseln zu stellen hätten, „um die Sicherheit gegen neue Attentate zu gewähren“. 48 Glabbeder Bürger waren zunächst dazu ausersehen. Sie haben ihre Fahrten glücklich hinter sich und sind am Sonntag jetzt von ebenjohelien anderen Glabbeder Bürgern abgelöst worden, die bis zum 19. d. M. ihres Dienstes zu walten haben.

Diese Geiselfahrten Glabbeder Bürger sollen hier nun heute nicht zum Anlaß genommen werden, um das Geiselsystem an sich zu untersuchen und grundsätzlich dazu Stellung zu nehmen. Auch die Zweckmäßigkeit der Geiselfahrten soll unerörtert bleiben. Man könnte immerhin dagegen anführen, daß auch sie nicht unbedingt die „Sicherheit gegen neue Attentate zu gewähren“. Denn daran zweifelt heute auch auf der Gegenseite wohl niemand mehr, daß Regierung und Bevölkerung bei uns derartige Gewalttaten nicht wollen. Wenn sich trotzdem mal vereinzelt Fanatiker finden, die aus falsch verstandenem Patriotismus oder sonst irgendwelchen Beweggründen sich zu Gewalttaten bewegen fühlen und dabei ihr eigenes Leben riskieren, so ist man wohl berechtigt anzunehmen, daß sie — irregeleitet, verrückt, verbohrt, fanatisiert, wie sie sind — auch das Leben ihrer eigenen deutschen Volksgenossen der den Zug begleitenden deutschen Geiseln nicht schonen würden. Es ist aber zu hoffen, daß es solche Fanatiker, deren Gewalttaten immer mehr Entrüstung und Abscheu bei der Ruhrbevölkerung geweckt haben, überhaupt nicht mehr gibt.

Doch das alles nebenbei: Hier interessieren uns heute nur die Geiselfahrten als solche. Was haben die Geiseln zu tun, was wird von ihnen verlangt? Zunächst einmal müssen sie ein um den anderen Tag im Rathaus den Wachthabenden sich stellen. Um 10 Uhr abends wird angetreten. Der erste Zug fährt 11.16 Uhr. Die Herren, die mit diesem Zuge fahren, haben den besten Teil erwählt. Unangenehm dabei ist allerdings, daß sie in stockdunkler Nacht und mitunter auch in unbefestigten Wagen fahren und dann auf dem Rangierbahnhof Oberhausen unter freiem Himmel eine Zeitlang auf den Gegenzug warten müssen, der sie nach Glabbed zurückbringt. Der nicht hoch genug zu veranschlagende Vorteil aber besteht darin, daß sie nur verhältnismäßig kurze Wartezeit in Glabbed und in Oberhausen haben und daß sie schon um 2.26 Uhr hier wieder eintreffen. Sie können also noch gut einige Stunden in der Nacht, sagen wir von 3—7 oder 8 Uhr morgens, daheim in ihrem Bett schlafen und doch immerhin ziemlich ausgeschlafen und erquickt am anderen Morgen ihre Berufstätigkeit wieder aufnehmen. Ganz anders verhält es sich bei den Herren, die mit den beiden Frühzügen (4.28 bzw. 4.48 Uhr) morgens von Glabbed-West abfahren müssen. Auch sie treten befehlsgemäß bereits um 10 Uhr abends im Rathaus an und werden

hier bis 4 Uhr morgens, also geschlagene sechs Stunden, unter Aufsicht von belgischen Wachmannschaften zusammengehalten. An Schlaf kein Gedanke! Mit den Frühzügen gehts dann nach Oberhausen bzw. Duisburg, bis wohin sie meistens durchfahren. Auf dem Duisburger Hauptbahnhof dann wieder einige Stunden Aufenthalt, ohne Möglichkeit zu ruhen, und gegen 10 Uhr morgens sind sie, vollständig gerädert und erschöpft, endlich wieder daheim. Also zwölf Stunden ununterbrochen im Geiseldienst, davon die weitaus größte Stundenzahl als Wartezeit! Hinzu kommt, daß tagsüber bei der seit Wochen herrschenden Gluthitze an Schlaf kaum zu denken ist. Dazu verlangen die Geschäfte, verlangt das Berufsleben sein Recht. Es ist in der Tat ein hartes Los, das diese Herren, völlig unschuldig, betroffen hat. Gemildert werden könnte es durch die in Frage kommenden Stellen der Besatzungsbehörde, wenn diese einen späteren Termin zum Antreten, sagen wir 3½ oder 4 Uhr im Rathaus oder direkt am Bahnhof bestimmen und damit die Möglichkeit für einige Stunden Nachtruhe schaffen würden.

Was im übrigen den Dienst der Geiseln anbelangt, so besteht er darin, daß sie mit ihrem Begleitmann, einem jedem zugeteilten belgischen Soldaten, die ihnen unterstellten Wagen nach Bomben usw. absuchen, auf den verschiedenen Stationen verdächtig aussehende Fahrgäste auf ihr Gepäck hin untersuchen usw. Es sei übrigens zugegeben, daß, wie man bisher zu hören und zu beobachten Gelegenheit hatte, das Verhalten der Wachmannschaften im Rathaus und der Begleitmannschaften in den Zügen den Geiseln gegenüber korrekt ist. Man weiß an diesen Stellen wohl die überaus unangenehme Lage der als Geiseln ausgewählten Bürger gerecht und richtig zu würdigen und ist bestrebt, unnötige Härten und Verschönernisse zu meiden.

Wenn in dieser Hinsicht also auch nicht zu klagen ist, so wäre es doch sehr wünschenswert und freudig zu begrüßen, wenn den Glabbeder Bürgern, die an den weitaus von hier vorgekommenen Zwischenfällen, die sie durchaus verurteilen, völlig schuldlos sind, das schwere Amt des Geiseldienstes so weit wie irgend möglich erleichtert und möglichst bald ganz von ihren Schultern genommen würde. Hoffentlich ist das eher der Fall, als sich heute noch voraussehen läßt.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. K. Kule; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Verleger noch der Inferent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Bub oder Mädel

Das ist gleich — beide müssen frühzeitig an die Babol-Haarpflege gewöhnt werden. Die regelmäßige Anwendung von Babol löst es gar nicht erst zur Bildung von Schuppen und Schindeln kommen, das Haar wird und bleibt schön, weich, schön, bunt, busig und locker. Babol-Haarwasser und -Babol-Haarpulver sind in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei Friseurern zu haben.

Wirtschaftsleben

Berliner Produktenbörse.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 24. Juli.

Produkte	50 Kilo in Markt	Produkte	50 Kilo in Markt
Weizen, märk.	940—950000	Blit. Erbsen	12 0—140000
„ pomm.	920000	Bl. Speise	950—100000
„ mehl.	—	Butterbrot	700000
Roggen, märk.	710—720000	Butterbrot	700000
„ pomm.	—	Butterbrot	700000
„ mehl.	—	Butterbrot	700000
„ schl.	—	Butterbrot	700000
Gerste, Sommer	800000	Butterbrot	700000
„ Winter	760—780000	Butterbrot	700000
Hafer, märk.	780—790000	Butterbrot	700000
„ pomm.	—	Butterbrot	700000
Reis, loco Berlin	—	Butterbrot	700000
Waggon fr. Hamburg	2600—2950000	Butterbrot	700000
Weizenmehl*)	2 00—2800000	Butterbrot	700000
Roggenmehl*)	420—480000	Butterbrot	700000
Weizenkleie**)	420—440000	Butterbrot	700000
Raps**)	1200—1250000	Butterbrot	700000
Senf**)	—	Butterbrot	700000

*) 100 kg (4 50 kg brutto einchl. Sad.

Tendenz: Roggenmehl ruhig, Kleie und Raps fest, alles andere steigend.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Infolge Erhöhung der Kohlenpreise und Frachten werden für die Zeit vom 1. Juli 1923 ab die Preise für Gas, Wasser und Elektrizität wie folgt erhöht:

Leucht-, Heiz- und Kochgas	auf 7 500 M
Kraftgas	auf 7 000 M
Wasser	auf 6 500 M
je Kubikmeter,	
Sichtstrom	auf 12 500 M
Kraftstrom	auf 10 500 M
je Kilowattstunde	

Die Messermieten steigen nach Maßgabe der Entnahmebedingungen in demselben Verhältnis wie die obigen Preise und können im Rathaus, Zimmer Nr. 41, und auf dem Gaswerk eingesehen werden.

Herford, den 24. Juli 1923.

Der Magistrat.

Der beste Nähseidenersatz ist das

Nitragarn

der Firma O. S. B. General-Vertretung:

Beckmann & Schöner
Radewigerstrasse 5.

Herforder Schützen-Gesellschaft.



Laut Beschluß unserer Behörden werden folgende Beitrags-Nachzahlungen

für das Jahr 1923 erhoben:
Nr. 20 000 von allen Mitgliedern, die bereits für dieses Jahr Nr. 3000 Beitrag bezahlt haben.
Nr. 40 000 von denen, welche sich nach dem 12. d. Mts. als Mitglieder angemeldet haben.
Ohne Vorzeigen der Quittungen über diese Beitragsnachzahlungen, hat niemand Zutritt zum Schützenhofe. Die Kontrolle wird streng gehandhabt.
Vorgenannte Quittungen sind unter Vorlegung der Mitgliedskarte für 1923 am 26., 27. und 28. d. Mts., nachm. von 3—7 Uhr, Remontewallstr. 7 abzuholen, oder an den Festtagen an der Kasse auf dem Schützenhofe einzulösen.
Für das Abholen der Beitragsnachzahlungen nach dem Feste werden 10% besonders berechnet.
Die Mitglieder, welche ihre Beitragsnachzahlung geleistet haben, sowie deren nichtbeitragspflichtigen Familien-Angehörigen, haben an dem Hauptfeste und der Nachfeier freien Zutritt zum Schützenhofe und daselbst freien Tanz.

Neuanmeldungen zur Mitgliedschaft unserer Gesellschaft werden bis zum 15. August d. J. nicht angenommen.
Herford, den 28. Juli 1923.
Der Verwaltungsrat.

Zwei große
Glasballons
hat abzugeben
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Weißwein-,
Liter- u. Kognat-
Flaschen

kauft zu höchsten Tagespreisen

Holthöfer's
Weinellereien,
Eingang Klarenstraße.

Steppdecken
Betten,

Pedern, Damm und Bett-
inlet-Stoffe, Kauf-Stoffe
a. vortelhaft in d. altbek.
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
in HERFORD,
Kurfürstenstr. 24.
Prob. u. Preisliste kostenfr.
Lagerbesuch empfehlensw.

Kaufe

Eisen, Metalle,
Lumpen, Felle

zu höchsten Tagespreisen.

Wilt. Gilmert
Mittelstraße 4.

Nationalkassen
beide Nummern erbet., laßt
Büglers, Berlin
Potsdamer Straße 88.

Für Haushalt mit einem
Kinde wird
junges Mädchen
aus guter Familie f. halbe
Tage geg. gute Bezahlung
gesucht. Nachzutr. unt. Nr.
1886 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

4 Holzbildhauer

für sofort gesucht.

Elmterstr. 45.

Elektromonteur

auch in verwandten Berufen,
sucht sofort
Beschäftigung.

Nachfragen unter 1377 an
die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kellner auswärtsiger Reis-
ender sucht für Herforder
Aufenthalt

kleines Zimmer

möglichst Bergedorf. Ange-
bote unter 1885 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

1—2
möbl. Zimmer

von einem jungen Ehepaar
zu sofort gesucht.
Gr. Angebote unter 1892
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Unterhaltene
**Möbel,
Betten,
Kleider und Schuhe**

kauft und verkauft man am
vorteilhaftesten
in der

An- und Verkaufsstelle
von

Jakob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1128

Ein Kasten- wagen

zu verkaufen.

Tragfähigkeit 40—45
Zentner.

Rabe, Müller
Altenhagen 103

Metallbetten

Stahlmatt., Kinderbetten
für an Priv., Katal. 72 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl/Thür.

Elektro- Motore

für Landwirtschaft
u. Industrie in allen
Größen, aus großem
Lagerbestand, preis-
wert abzugeben.

Peißmeier & Co.,
Bad Deynhausen
Augustaplatz Nr. 2
Fernruf Nr. 201.

Asthma und Rheuma

kann in etwa 15 Wochen ge-
heilt werden (Met.therapie).
— preisw. — des nach mein.
Verfahren fast lict geb. licten
A. ges in Bielefeld, Feilen-
straße 2, jeden Donnerstag
von 9—1 Uhr Spezialarzt
Dr. med. Ziegelroth,
(früher Dr. Alberts)

O. S. B.

die führende Marke in
Maschinen-, Ober- und Reihgarnen

General-Vertretung:
Beckmann & Schöner
Radewigerstrasse 5.

Bad Salzuflen (Kurha.).

Donnerstag, den 26. Juli, nachmittags und abends:
2 Militär-Konzerte.

Freitag, den 27. Juli, abends 8 Uhr (Theatersaal):
Letztes Gastspiel

des Ellen Petz-Ballets-Ensemble m. neuem Programm.
Karton an der Theaterkasse.

Wir kaufen

Papier-Abfälle

aller Art:
alte Bücher zum Einstampfen,
Zeitschriften, Zeitungen usw.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

Erhöhte Preise
für Altmetalle, Alteisen,
Lumpen usw.

Schaminsky, Hollandstrasse 27
Telefon 986.

Zünftiger Bonbonfocher

guter Koch- und Seitenaarbeiter
für sofort oder später gesucht. Angebote
unter Nr. V. 958 an

Ann.-Exp. Carl Ludewig,
Hannover, Georgspalast.